

Menschen – Würde – kostet

Ansprache zur DGB-Kundgebung am 1. Mai 2006 in Herborn

Pfr. Dr. Thomas Posern

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Arbeit gehört zum Menschen wie zum Vogel das Fliegen! Das sage ich heute, am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, mit den Worten Martin Luthers. Das sage ich mit diesen Worten, weil ich evangelischer Pfarrer und Gewerkschafter bin. „Menschen – Würde – kostet“, dieses Motto hat der DGB über den heutigen Tag und damit auch über diese Mai-Ansprache gestellt. **Arbeit und Menschenwürde gehören zusammen.**

Die Arbeit gehört zur Menschenwürde dazu. Jede Arbeit! Die Arbeit als Mutter, als Vater. Die Arbeit im Verein und in der Bürgerinitiative. Die ehrenamtliche Arbeit in der Gewerkschaft, in der Partei und in der Kirche. Und selbstverständlich die berufliche Arbeit, die Erwerbsarbeit. Arbeit brauchen wir zum Geldverdienen. Arbeit brauchen wir, weil wir uns nützlich machen wollen für andere. Das gehört zum Menschsein dazu.

Nicht nur wegen der fehlenden Erwerbsmöglichkeiten ist daher die Massenarbeitslosigkeit ein Skandal erster Güte. Trotz der zurzeit leicht sinkenden Zahlen sind immer noch fast fünf Millionen Erwerbssuchende offiziell arbeitslos, in Wirklichkeit haben um die 7-8 Millionen Menschen zeitweise oder dauerhaft keine Möglichkeit, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Das heißt, Millionen von Menschen wurden von ihrer Fähigkeit zu arbeiten getrennt. Das ist eine riesige Enteignung an Arbeitsvermögen, an erworbenen Fähigkeiten, an Ausbildung, die verschleudert wird. Und weil Arbeit uns immer auch in Beziehungen zu anderen Menschen bringt ist Arbeitslosigkeit eine gewaltsame Trennung von diesen Beziehungen, die wir nur durch unsere Arbeit haben und pflegen können. **Arbeitslosigkeit ist Enteignung!**

Arbeit muss „gute Arbeit“ sein, wenn sie der menschlichen Würde entspricht.

Für gute Arbeit wird auch gutes Geld bezahlt, ein gerechter Lohn, von dem man auskömmlich leben kann. Wer arbeitet, soll auch an den Früchten der Arbeit angemessen beteiligt werden. 3,06 €, das ist der tariflich vereinbarte Stundenlohn der ausgebildeten Frisörin in Sachsen, 3,06 € reichen nicht. Und die 4,60 €, die der Wachmann

in Thüringen pro Stunde bekommt reichen auch nicht. Zu guter Arbeit gehört, dass man davon leben kann und dass man nicht trotz Arbeit arm bleibt. In einer so reichen Gesellschaft ist es nicht nötig, dass Lehrerinnen Zeitungen austragen und putzen gehen müssen, damit sie überhaupt weiterhin ihren Beruf ausüben können. So geht es z.B. Kolleginnen in Sachsen und das darf nicht sein!

Zur guten Arbeit gehört auch ein vertrauensvolles Klima, in dem Kolleginnen und Kollegen als Menschen wertgeschätzt werden und nicht bloß als Kostenfaktoren gelten, die bei nächster Gelegenheit wegrationalisiert werden müssen. Zur guten Arbeit gehört Beteiligung an der Gestaltung des Arbeitsplatzes und an der Arbeit insgesamt.

Lasst euch nicht erzählen, zu hohe Löhne seien Schuld an der Arbeitslosigkeit. Lasst euch nicht auf diese Weise in die Verantwortung für die Massenarbeitslosigkeit mit hineinziehen. In Thüringen, in Mecklenburg-Vorpommern oder in Sachsen-Anhalt sind die Löhne niedriger als sonst in der Republik, aber die Arbeitslosigkeit ist trotzdem deutlich höher als in den meisten anderen Regionen. Die Lohnhöhe ist nämlich nur eine Stellschraube neben vielen anderen.

Zu einer menschenwürdigen Gesellschaft gehört auch **gemeinsame Zeit außerhalb der Arbeit**, Zeit für Familien und Freunde, für Vereine und Kirche, für die Pflege von Beziehungen, denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. So ist auch der klassische Vers aus dem Lied der sozialistischen Frauenbewegung von 1912 zu verstehen: *„Zu Ende sei: dass kleine Leute schufteten für die Großen. Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen! Brot und Rosen!“*

Denn Arbeit ist keine Ware wie jede andere! An der Arbeit hängen echte lebendige Menschen dran, da hängen Familien, Freunde, Beziehungen dran, ja, sogar Gefühle. Deshalb kann man Arbeitskräfte auch nicht einfach hin- und herschieben wie einen Computer im Rollcontainer, man kann sie nicht an- und ausknipsen wie die notwendige Beleuchtung. Es macht unter den heutigen Bedingungen sicher auch Sinn, sich auf die eine oder andere Flexibilitätsforderung einzulassen, denn das allzu Starre bricht. Oft steckt hinter den Forderungen nach Flexibilität aber nur das Interesse, den Profit auf Kosten der abhängig Beschäftigten noch weiter zu steigern. Und oft ist mit der Vorstellung vom „flexiblen Menschen“ ein Menschenverständnis verbunden, das Arbeitskräfte mit Maschinen verwechselt..

„Menschenwürde kostet“, steht auf den Plakaten und Handzetteln, mit denen für die Woche der Arbeit und damit auch für die heutige Veranstaltung geworben wird. Ja,

was kostet sie eigentlich, fragte ich mich, als ich vor ein paar Tagen an einem Herborner Geschäft vorbeiging, wo das Plakat aushing. Kostet sie 3,06 €, wie der vorhin zitierte Stundenlohn der ausgebildeten Frisörin in Sachsen? Oder 7,50 €, wie die Forderung von ver.di und NGG für einen Mindestlohn in unserer Republik lautet? Oder nur 23 Cent, der Mindestlohn in China? Was kostet Menschenwürde? Ist sie mit dem ALG II (345,- €) plus Wohnung und Nebenkosten angemessen bezahlt? Oder ist die Menschenwürde mit einem Durchschnittslohn von 1442,- € brutto ordentlich bezahlt?

Ihr merkt, Menschenwürde ist unbezahlbar und unverkäuflich. Menschenwürde kostet, aber sie gehört zu den unverkäuflichen Restposten. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Die Menschenwürde ist ungeheuer viel wert, sie ist uns sogar so viel wert, dass wir keinen Preis nennen können, zu dem wir uns die Menschenwürde abkaufen ließen. Das wäre schon ein wahrhaft teuflisches Geschäft. Christen glauben, dass Gott den Menschen mit einer unveräußerlichen Würde ausgestattet hat. Und im ersten Artikel des Grundgesetzes steht: **„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“**. Menschenwürde kostet. Wir lassen uns Menschenwürde etwas kosten.

Menschenwürde darf in einem der reichsten Länder der Erde kein finanzielles Problem sein! Natürlich kostet ein menschenwürdiges Leben Geld, die Vergütung muss an den hiesigen Lebensstandard angepasst sein und nicht an den in China oder Indien. Dennoch hat Menschenwürde nur teilweise etwas mit Geld zu tun. Vor allem brauchen Menschen **Anerkennung, Respekt und Achtung**.

Die Achtung der Menschenwürde ist also eine Frage der **Kultur**, die in einem Land herrscht. Anerkennung und Respekt sind manchmal Fragen eines freundlichen Wortes und einer anerkennenden Geste; in einem großen, demokratischen Gemeinwesen drückt sich Anerkennung aber vor allem in geregelten Verfahren der Beteiligung aus. Wo die Menschenwürde wirklich geachtet wird, gibt es nicht nur ein „Oben“ in der Gesellschaft, wo man immer schon gewöhnt war zu herrschen und auf denen unten herumzutrameln. Und es gibt kein „Unten“, wo man nur zu dienen hätte und sich alles gefallen lassen müsste. Die Menschenwürde zu achten heißt unmittelbar, demokratische Verhältnisse zu pflegen, und zwar in der Gesellschaft wie auch in der Wirtschaft.

Der Anspruch auf ständige Verfügbarkeit und allumfassende Flexibilität, der mit dem Totschlagbegriff der Globalisierung begründet wird, schlägt der Vorstellung von Menschenwürde ins Gesicht. Dieser Anspruch im Interesse ständiger Renditensteigerung

zerstört auf die Dauer die Beziehungen, von denen die Gesellschaft lebt, von denen auch die Wirtschaft lebt. **Wer die ständige Verfügbarkeit fordert, zerstört die Grundlagen unserer Gesellschaft!**

Und die Damen und Herren, die immer nur rechnen, verrechnen sich, wenn sie die Menschen nur als Produktions- und Kostenfaktoren hin- und herschieben. Menschen brauchen Anerkennung und Respekt. Menschen muss man die Luft zum Atmen lassen. Wir haben es mit atmenden Menschen zu tun, das ist wichtiger als „atmende Fabriken“. Bei aller notwendigen Flexibilität in einer von Wettkampf geprägten Wirtschaft darf nicht vergessen werden, dass **lebendige Arbeit Grundlage dieser Wirtschaft ist und dass die Wirtschaft lebendigen Menschen zu dienen hat und nicht umgekehrt**. Deshalb widerspricht es der Menschenwürde, wenn Menschen nur noch als Nummern auf dem Bildschirm gesehen werden. Die Würde der Gesellschaft selbst nimmt Schaden, wenn Unternehmen sich als Kampfmaschinen verstehen und organisieren, die die anderen auf dem Weltmarkt beiseite schieben, nieder konkurrieren, auffressen.

Aber das Klima ist hart geworden, das wissen wir. Die Arbeitsmarktreformen, die wir unter dem Namen Hartz, zumal Hartz IV kennen gelernt haben, zielen nicht nur auf Arbeitslose, sondern auf die Mitte der Gesellschaft. Die gute Idee des „**Förderns**“ versumpft bisher in den Tiefen der Bundesagentur für Arbeit und der Optionskommunen, während die **Forderungen** sehr direkt bei vielen Arbeitslosen ankommen. „Jede Arbeit sei besser als keine Arbeit“, hatte die hessische Sozialministerin Lautenschläger verlauten lassen. Dies kann nur als Versuch gewertet werden, Arbeit auch ohne Menschenwürde wieder salonfähig zu machen – deshalb ist dieser Satz so falsch wie weite Teile der sogenannten Reform. Es ist der Versuch, neue Verhältnisse durchzusetzen und auch die Mittelschichten unter Druck zu setzen. Wenn jede Arbeit besser als keine ist und wenn man froh sein darf, überhaupt eine Arbeit zu haben, dann wird die Marktsituation für die Arbeitgeber immer günstiger. Wenn Menschen, die in Lohn und Brot stehen, in den Medien mit dem Attribut Arbeitsplatz„besitzer“ bezeichnet und damit scheinbar in die Rolle der Besitzenden dieser Republik geschoben werden, dann ist das ein feinsinniges Instrument, arbeitenden Menschen auch noch Schuldgefühle zu vermitteln. Welches Interesse steckt hinter solchen Formulierungen, Kolleginnen und Kollegen? Es ist das Interesse, Arbeit noch billiger zu machen und die Bedingungen, zu denen gearbeitet wird, tendenziell immer weiter zu verschlechtern.

Die Bedingungen, zu denen gearbeitet wird, sind aber auch und vor allem **eine Frage der Machtverhältnisse** in der Gesellschaft. „**Gerechtigkeit**“ ist kein abstrakter Wert, sondern Gerechtigkeit muss sich umsetzen in gesellschaftliche Verhältnisse, Gerechtigkeit muss sich umsetzen in gerechten Lohn, in Beteiligung an der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und Gerechtigkeit muss sich umsetzen in Verantwortung für das Gemeinwesen. **Auch Verantwortung gehört zur Menschenwürde.**

Deshalb müssen wir eine Reihe von Fragen stellen:

- Wie ist es um die Machtverhältnisse bestellt in einem Land wie Deutschland, in dem 10 Prozent der Bevölkerung 51 % des Nettogeldvermögens besitzen (2003)?
- Wie ist es um die Machtverhältnisse bestellt in einem Land wie Deutschland, in dem es Einkommen von Spitzenmanagern gibt, die mehr als das sechshundertfache des Durchschnittseinkommens von 1442,- € brutto betragen?
- Wie ist es um die Machtverhältnisse bestellt in einem Land wie Deutschland, in dem die Belastung durch indirekte Steuern und Steuern aus abhängiger Lohnarbeit unausweichlich an der Quelle abgezogen werden, aber Konzerne und Unternehmen immer noch Gestaltungsspielräume und Steuerschlupflöcher finden, die ihre Beteiligung an den Aufgaben des Sozialstaates reduzieren?
- Wie ist es um die Machtverhältnisse bestellt in einem Land wie Deutschland, in dem Bundestagsabgeordnete neben ihrer eigentlichen politischen Arbeit in Bundestag, Ausschüssen, Partei und Wahlkreis allein zehn Aufsichtsratsmandate wahrnehmen?

Kolleginnen und Kollegen, da liegt etwas im Argen in der Republik. Und das ist nicht nur die Schuld von „denen da oben“, sondern wir alle, die es dazu kommen lassen, sind mitverantwortlich.

Nachdem Kain den Abel erschlagen hatte, wurde er von Gott gefragt: „Wo ist dein Bruder Abel?“, und Kain wollte ausweichen und fragte zurück: „Ich weiß nicht. Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Woraufhin Gott in dieser Geschichte im 1. Buch Mose zu Kain sagt: „Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“ Wir sind nicht nur Nummern auf einem Bildschirm. Wir leben und arbeiten in Beziehungen, für die wir mitverantwortlich sind. Das gilt für Kolleginnen und Kollegen, das gilt auch für Unternehmer und abhängig Beschäftigte.

Ja, zur Menschenwürde gehört Verantwortung, zur Menschenwürde gehört die Fähigkeit auf die Frage zu antworten, was ich mit meinem Leben getan habe – es gehört die Frage dazu, ob ich Solidarität übe oder nur sehe, dass ich selbst mein Schäfchen ins Trockene bringe. Ob ich wegschaue, wenn andere unter schlechten Bedingungen arbeiten. Ob ich zulasse, wenn Kernbelegschaften und Randbelegschaften auseinander dividiert werden, weil ich ja zur Kernbelegschaft gehöre. Deshalb fordere ich euch auf: Lasst euch nicht gegeneinander ausspielen!

Um Verhandlungsmacht aufzubauen, brauchen wir Betriebsräte. Wir brauchen Betriebsräte, um eine starke Beteiligung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Ort ihrer Arbeit zu organisieren. Und weil Betriebsräte grundsätzlich auch erpresst werden können, **brauchen wir starke Gewerkschaften**, auch und gerade heute! Und wir brauchen starke Bündnisse von Gewerkschaften, Kirchen und Nichtregierungsorganisationen, damit die Menschenwürde nicht an den Rand gedrängt wird. Wir brauchen sie, um unserer Verantwortung für die Menschenwürde gerecht werden zu können.

Menschenwürde ist unantastbar, aber sie kann auch in den Dreck gezogen werden. In anderen Teilen der Welt gibt es Sweatshops und Maquilas, wo Menschen bei geringer Bezahlung und häufig unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Diese Form der Beinahe-Sklaverei ist weit entfernt von den Arbeitsbedingungen, die hierzulande gelten.

Aber fragen wir auch nach der Gegenseite. **Gibt es auch ein Zuviel an Geld für die Realisierung der Menschenwürde?** Herr Ackermann zum Beispiel, so hat ein Kollege ausgerechnet, bekommt – und ich sage bewusst nicht „verdient“ – 33.000 € am Tag! Mit „gerechtem Lohn“ hat das bestimmt nichts zu tun. Aber führt nicht auch diese groteske Geldzuwendung zur Zerstörung der Menschenwürde? Korrumpiert so viel Geld nicht einen Menschen?

Deshalb sage ich zum Schluss: Es gibt auch eine „**Würde der Gesellschaft**“. Eine verantwortliche Gesellschaft ist eine würdevolle Gesellschaft. Unsere Gesellschaft steht in der Gefahr, ihre Würde zu verlieren, wenn sie das unsägliche „Geiz ist geil“-Motto zu ihrem Leitspruch macht. Menschenwürde kostet. Menschenwürde kostet uns die Anstrengung, dass uns die Arbeit und das Leben in unserer Gesellschaft nicht egal sind, sondern dass wir uns gemeinsam und solidarisch dafür einsetzen, dass alle zu guten Bedingungen arbeiten und leben können, und dass unser Leben am Ende nicht nur Arbeit und Mühe war.